

## Die Logik des Misslingens: Warum Üben manchmal einfach nichts nützt

Der wichtigste Motivationsfaktor für ihr Kind sind Fortschritte und Erfolge beim Lernen. Diese sind nur möglich, wenn die Übungen wirksam sind. Viele Eltern stellen beim Üben mit ihren Kindern aber verzweifelt fest, dass die Schwierigkeiten ihrer Kinder trotz grosser Anstrengungen bestehen bleiben. In diesem Kapitel befassen wir uns deshalb mit zwei Fragen:

- Warum ist manchmal alles Üben für die Katz?
- Durch welche (kleinen) Veränderungen ist erfolgreiches Üben wieder möglich?

*Jetzt muss es doch mal klappen!*

Meist lernen Eltern mit ihren Kindern für die jeweils nächste Prüfung. Fällt einem Kind das Rechnen seit längerer Zeit schwer, wird es aber wahrscheinlich Lücken aufweisen, die weiter zurückliegen. Sehen wir uns an, was dann passiert:

Florian hat nächste Woche eine Mathematikprüfung. Kernthema ist das schriftliche Multiplizieren. Florians Vater hat seinem Sohn einige Blätter mit Übungsaufgaben erstellt, damit sein Sohn dieses mal „endlich eine gute Note nach Hause bringt“. Obwohl Florian die ganze Woche über jeden Abend eine halbe Stunde übt, schreibt er in der Prüfung wieder eine ungenügende Note. Der Vater versteht die Welt nicht mehr. Sie haben doch so viel geübt.

Der Vater äusserte in der Beratung sein Unverständnis über die Leistung des Sohnes, insbesondere aber auch darüber, dass das viele Üben für die letzte Prüfung wieder nichts gebracht hat.

Im Rechentest zeigte sich jedoch sehr genau, weshalb die Übungsblätter des Vaters für Florian wenig hilfreich waren. Sein Sohn konnte zwar die für das schriftliche Multiplizieren notwendigen Rechenschritte, hatte jedoch grosse Mühe beim Einspluseins und Einmaleins.

Ob wir schnell und sicher schriftlich multiplizieren können, hängt jedoch davon ab, ob wir diese grundlegenden Fertigkeiten beherrschen. Bei Florian zeigte sich beim Lösen einer schriftlichen Multiplikationsaufgabe ( $235 \times 25$ ), dass er für das Addieren im letzten Rechenschritt noch die Finger benutzte und beim kleinen Einmaleins hochaddierte („5 mal 5 gibt 5, 10, 15, 20, 25“). Florian beherrschte die Reihen nicht.

$$\begin{array}{r}
 25 \quad \times \quad 235 \\
 \hline
 1175 \\
 4700 \\
 \hline
 5875
 \end{array}$$

Konnte er mit dieser Strategie zu Hause noch viele Rechnungen richtig lösen, war es ihm aufgrund des Zeitdrucks während der Prüfung unmöglich, eine gute Note zu erreichen.

Mit dem Vater wurde deshalb vereinbart, mit Florian zunächst das Einspluseins und das Einmaleins zu üben. Florian machte wieder Fortschritte und hatte seit langem wieder einmal das Gefühl: „Hey, ich kanns!“

Aus diesem Beispiel lässt sich eine erste allgemeine Kernfrage für besseres Üben ableiten:

Welche vorhergehenden Rechenregeln und –schritte muss das Kind beherrschen, um den aktuellen Schulstoff zu bewältigen?

Was davon wurde nicht verstanden oder unzureichend geübt?

Es ist schwierig, nochmals einige Schritte zurückzugehen und vielleicht stellen sie sich die Frage: „Ja muss ich denn bei Adam und Eva anfangen?“. Vielleicht müssen sie wirklich beim kleinen Einspluseins beginnen, obwohl ihr Kind bereits die vierte Klasse besucht. Seine Reaktionen auf die ersten Erfolge nach einer langen Durststrecke werden Sie dafür entschädigen.

Wo Sie genau beginnen sollten, erfahren Sie durch die Lückenanalyse im zweiten Teil.

*Keine Ahnung was der falsch macht?!*

Kinder machen manchmal deshalb keine Fortschritte, weil sie Fehlstrategien verhaftet bleiben, die von Eltern und Lehrern nicht erkannt werden.

Die beiden häufigsten Fehlstrategien sind das Hoch- und Runterzählen beim Addieren und Subtrahieren und das Hochaddieren beim Multiplizieren.

Manche Kinder benutzen beim Zählen gut sichtbar die Finger, andere haben gelernt, ihre Hilfsstrategien zu verbergen und drücken nur noch kaum sichtbar die Finger gegen die Pultplatte oder zählen innerlich.

Oft gehen Eltern davon aus, diese Strategien würden mit der Zeit von alleine verschwinden. Dies ist oft der Fall, aber nicht immer. Es gibt Kinder, die nicht von Zählstrategien loskommen. Sie reagieren bei Plus- und Minusrechnungen automatisch mit Zählen und erreichen auf diese Weise mit der Zeit eine beachtliche Geschwindigkeit. Die Strategie versagt aber, sobald der Zehnerraum verlassen wird – nun werden die Kinder deutlich langsamer als ihre Klassenkameraden, die die Ergebnisse aus dem Gedächtnis abrufen und die richtigen Rechenschritte verwenden. Um den Kindern zu helfen, müssen wir deshalb beim Üben darauf achten, dass sie ihre Fehlstrategien aufgeben.

Mit zwei Beispielen möchten wir zeigen, wie Fortschritte trotz vielem Üben ausbleiben, wenn Fehlstrategien nicht erkannt werden oder die Eltern und die Lehrerin diese nicht unterbinden.

---

Die Übungen im zweiten Teil sind so gestaltet, dass sie als Eltern Fehlstrategien erkennen und richtig darauf reagieren können.

Jonas Mutter bemerkte bereits nach einigen Monaten, dass ihr Sohn langsamer rechnet als andere Kinder. Gegen Ende der ersten Klasse wurde auch Jonas bewusst, wie viel schneller seine Kameraden rechnen. Er begann sich zu schämen, liess sich immer weniger auf die Rechenhausaufgaben ein und zeigte massiven Widerstand, wenn es darum ging, mit seiner Mutter zu üben. In dieser Situation suchte mich die Mutter auf.

Im Rechentest zeigte sich, dass Jonas zwar ein gutes Mengen- und Zahlenverständnis besitzt, aber bei einfachen Plusrechnungen im Zehneraum noch die Finger benutzt. Der Lehrerin war dies bereits aufgefallen, weshalb sie Jonas zusätzliche Blätter mit Anschauungsmaterial und Rechnungen mit nach Hause gab. Das Üben brachte wenig.

Es ist wichtig, sich an dieser Stelle zu fragen, ob die Übungen wirklich sinnvoll sind und sich einzugestehen:

*Wenn das Kind dadurch keine Fortschritte macht, sind sie es nicht!*

Die Mutter und ich (Fabian Grolimund) überlegten, weshalb die Übungen nicht zielführend sind und kamen zu folgendem Schluss:

Jonas rechnet noch vorwiegend mit den Fingern. Mit dieser Strategie ist er zu langsam. Sehr viel schneller wäre Jonas, wenn er sich die Rechnungen und die zugehörigen Ergebnisse merkt und sie aus dem Gedächtnis abrufen. Als Erwachsene wissen wir einfach, dass fünf plus vier neun ergibt – wir müssen nicht überlegen, wir können uns an das Resultat erinnern.

Kinder, die gut rechnen können, merken sich Rechnungen und die dazugehörigen Resultate und werden dadurch sehr viel schneller. Jonas gelang dies trotz zusätzlicher Übungen nicht. Aber halfen die Übungen Jonas wirklich dabei, seine Strategie umzustellen?

Jonas Mutter liess ihren Sohn dreimal pro Woche eine halbe Stunde ein Arbeitsblatt lösen. Da die Aufgaben schriftlich waren, griff Jonas immer auf seine Zählstrategie zurück, um sie zu lösen. Wir wollten aber, dass Jonas lernt sich die Resultate zu merken ohne dabei zu zählen. Wir überlegten uns, wie wir Jonas dabei helfen könnten, seine gut eingeübte Strategie zugunsten einer neuen, hilfreichereren aufzugeben.

Vielleicht fragen Sie sich an dieser Stelle, weshalb Kinder ungünstige Strategien manchmal nicht von alleine aufgeben?

Mit fällt dazu ein Beispiel aus der Erwachsenenwelt ein: Wenn jemand sich ein Zwei-Finger-Adlersystem angewöhnt hat, um auf dem PC zu schreiben und dieses System lange geübt hat, wird er beim Besuch eines Schreibmaschinenkurses die frustrierende Erfahrung machen, dass er zu Beginn mit dem Zehnfingersystem deutlich langsamer ist, als mit der unvorteilhaften,

aber gut geübten Adlerstrategie. Er wird deshalb in Kauf nehmen müssen, zunächst langsamer zu sein. Ein Erwachsener kann sich mit Aussicht auf einen späteren Nutzen zwingen, diese frustrierende Phase durchzuhalten.

Jonas wollten wir nicht zwingen, seine Strategie zu unterlassen. Seine Mutter und ich beschlossen einfach, so zu üben, dass der Wechsel automatisch erfolgt und Jonas durch den Strategiewechsel sofort Erfolge erlebt. Wir verwendeten dazu eine einfache Methode, die hier kurz in Gesprächsform wiedergegeben und im zweiten Teil genauer behandelt wird:

F.G.: Jonas, schau mal, ich habe hier drei Rechnungen auf Kärtchen geschrieben. Vorne die Rechnung, hinten die Lösung. Ich möchte, dass du dich auf keinen Fall anstrengst, sondern mir einfach sagst, was es gibt. Es ist wichtig, dass du dich nicht anstrengst. Wenn du es nicht weisst, dann drehe ich die Karte einfach um und zeige dir das Resultat. Alles o.k.? Also,  $3 + 4$ ?

Jonas: ... (wirkt angestrengt)

F.G.: Nicht anstrengen! Schau, es gibt 7 (kurze Pause). Machen wir das gleich nochmal:  $3 + 4$ ?

Jonas: (möchte mit Zählen beginnen)

F.G.: 7 (kurze Pause). Komm wir versuchen es nochmals!  $3 + 4$  ?

Jonas: 7

F.G.: Sehr gut.  $3 + 4$  ?

Jonas: 7

F.G.: Gut, jetzt nehme ich eine neue dazu,  $2 + 6$  ?

Jonas: ...

F.G.: 8.  $2 + 6$  ?

Jonas: 8!

F.G.: Gut,  $3 + 4$  ?

Jonas: (Wie aus der Pistole geschossen) 7!

F.G.: Bravo!

Jonas gelang es auf diese Weise, sich innert 5 Minuten vier Rechnungen zu merken und die Ergebnisse schnell und sicher abzurufen. Er war sehr stolz auf seinen Erfolg und erklärte sich bereit, mit seiner Mutter jeden Abend vor dem Schlafengehen drei neue Rechnungen zu lernen und die bisherigen zu repetieren. Da es lediglich 45 Plusrechnungen im Zehnerraum gibt, war Jonas nach einigen Wochen schneller als seine Klassenkameraden und rechnete von nun an ausgesprochen gern.

Jonas wurde von uns daran gehindert, seine Zählstrategie einzusetzen, indem wir ihm das Ergebnis sofort zeigten, sobald er zu zählen begann. Anstelle des Zählens sollte Jonas erkennen, dass er erfolgreicher ist, wenn er sich die Resultate zu den Rechnungen merkt, was durch das Wiederholen derselben Aufgaben erleichtert wurde. Es wurden also Bedingungen geschaffen, die es Jonas erleichterten, die richtige Strategie anzuwenden und es verunmöglichten, die Fehlstrategie zu benutzen.

---

Sobald die Übungsmethode leicht umgestellt wurde, um Jonas von seiner Zählstrategie abzubringen, waren Fortschritte wieder möglich.

(Die Übungsmethode stammt von Armin Born und Claudia Oehler und wird in ihren hervorragenden Büchern „Kinder mit Rechenschwäche erfolgreich fördern“ und „Lernen mit ADS-Kindern“ beschrieben. Die Bücher werden bei den Buchtipps ganz am Ende des Buches eingehender beschrieben.)

Andere Kinder benutzen keine Hilfsstrategien, sondern schlicht falsche Rechenprozeduren:

Simons Mutter wunderte sich darüber, dass ihr Sohn keine Fortschritte beim Addieren von zweistelligen Zahlen machte. Bisher war er ein guter und schneller Rechner, aber im Hunderterraum mit Zehnerübergang (z.B.  $19 + 28$ ) machte Simon plötzlich viele Fehler, die sich auch durch Übung nicht reduzieren liessen.

Wir liessen Simon einige Aufgaben lösen und baten ihn darum, beim Rechnen laut zu denken. Schnell wurde deutlich, warum die vielen zusätzlichen Arbeitsblätter nutzlos waren. Simon hatte nicht verstanden, wie er die Zahlen zusammenzählen musste. Er addierte eine Rechnung wie  $19 + 28$  einfach irgendwie:  $1 + 8 = 9$  und  $9 + 2 = 11$ , ergibt 20.

Das Beispiel zeigt, dass Simon nicht einfach simple Flüchtigkeitsfehler macht, sondern Fehler mit System. Er hatte die richtige Folge von Rechenschritten noch nicht verinnerlicht. Die Übungsblätter waren dadurch eher schädlich – Simon repetierte mit diesen Blätter immer wieder eine falsche Schrittfolge.

Wir gingen deshalb zunächst zu mündlichen Übungen über, wobei wir die folgenden Etappen einsetzten:

1. Die Mutter löste laut einige Aufgaben und Simon wiederholte sie.
2. Danach löste Simon einige Aufgaben, wobei er laut dachte. Die Mutter achtete darauf, dass er immer die richtigen Rechenschritte verwendet.
3. Simon gestaltete sich ein Blatt, auf dem er die Rechenschritte anhand eines Beispiels aufschrieb.
4. Schlussendlich löste er zunächst anhand dieses Blattes und schliesslich ohne Hilfe die Übungsblätter alleine.

Macht ihr Kind keine Fortschritte, lohnt es sich, die Methode des lauten Denkens einzusetzen. Auf diese Weise wird deutlich, ob ihr Kind Flüchtigkeitsfehler macht, oder falsch Rechenschritte verwendet.

*So das können wir jetzt! Weiter gehts...*

Im Laufe der Bildungsreformen hat sich die Schule vom Einpauken relativ sinnfreien Materials wegbewegt. Heute soll vor allem begriffen und verstanden werden. Leider hat sich aus These und Antithese noch nicht die notwendige Synthese entwickelt:

*Lernen heisst begreifen und verstehen – damit diese Prozesse möglich sind, ist aber auch ein Auswendiglernen und Trainieren von Basiswissen und grundlegenden Fertigkeiten notwendig!*

Wer das Lesen von Buchstaben nicht soweit automatisiert hat, dass das Erkennen schnell und sicher abläuft, kann einen Text nicht verstehen. Wer ständig überlegen muss, wie bestimmte Verben einer Fremdsprache konjugiert werden, kann sich kaum auf den Sinn einer Unterhaltung konzentrieren und niemand würde von einem Pianisten erwarten, dass er ein Stück von Mozart oder Beethoven interpretieren kann, wenn er beim Lesen der Noten noch unsicher ist.

Gute und kreative Leistungen sind nur möglich, wenn Grundfertigkeiten bis zur Automatisierung geübt wurden und praktisch ohne bewusstes Nachdenken eingesetzt werden können.

Auswendiglernen und Automatisieren stehen also nicht im Widerspruch zu Verstehen und kreativen Leistungen, vielmehr sind sie deren Voraussetzung!

Schauen wir uns neuere Schulbücher zum Rechnen an, fällt uns auf, dass viele darauf setzen, Kindern die Welt der Zahlen durch viel Anschauungsmaterial, bunte Bildchen und Grafiken etc. begreifbar zu machen. Dies verwirrt aber viele Kinder eher, als dass es ihnen die Zahlenwelt begreifbarer macht. Zudem kommt das Auswendiglernen und Üben dabei meist zu kurz. Viele Lehrer reagieren mit selbst erstelltem Übungsmaterial auf die Defizite der aktuellen Schulbücher – sinnvolle Bemühungen, die von manchen Eltern leider nicht gerne gesehen und als altmodische Paukerei abgetan werden.

Die Schwierigkeiten ihres Kindes könnten durch ungünstiges Lernmaterial und ungenügende Übungsmöglichkeiten bei grundlegenden Fertigkeiten entstanden sein. Sie merken dies insbesondere daran, dass ihr Kind zu langsam ist. Die Übungen im zweiten Teil des Buches legen Wert auf eine ausreichende Automatisierung und werden ihrem Kind dabei helfen, schneller zu werden und die grundlegenden Fertigkeiten soweit einzuüben, dass es sich bei komplexeren Aufgaben weniger schnell überfordert fühlt.

*Konzentrier dich, nur noch 15 Minuten!*

Die Konzentrationsspanne von Kindern ist deutlich kürzer als die von Erwachsenen.

Die Zeitspanne, in der ein Kind seine Aufmerksamkeit gezielt auf einen Lerninhalt richten kann, dehnt sich mit dem Alter aus. Die durchschnittliche Konzentrationsspanne beträgt nach Keller (2005) bei:

5 bis 7 Jährigen	7 bis 10 Jährigen	10 bis 12 jährigen	12 bis 15 jährigen
15 Minuten	20 Minuten	25 Minuten	30 Minuten

Eltern sind sich dessen manchmal nicht bewusst und lernen mit ihren Kindern deutlich länger. In der Folge ermüden die Kinder und erleben das Lernen als anstrengend und unangenehm. Die Eltern hingegen regen sich auf und empfinden das Kind als unkonzentriert.

Wir empfehlen Ihnen, sogar etwas unter den angegebenen Zeiten zu bleiben und danach eine kurze Pause zu machen. Die Pausen zwischen den einzelnen kurzen Lernabschnitten sollten lediglich 5 Minuten betragen. Erst nach zwei Lernphasen sollte eine grössere Pause von 20 bis 30 Minuten erfolgen. Ein Nachmittag könnte dann so aussehen:

- 15 Minuten Rechnen üben
- 5 Minuten Pause (ein Lied hören)
- Hausaufgaben im Fach Deutsch erledigen (ca. 20 Minuten)
- 20 Minuten Pause (ein Kartenspiel machen)
- Hausaufgaben der anderen Fächer erledigen (ca. 20 Minuten)
- Der Rest des Nachmittags ist frei

Die kurze Pause darf ihr Kind nicht aus dem Lernrhythmus bringen. Sie sollte beispielsweise nicht mit dem Lesen von Comics oder Fernsehschauen verbracht werden, sondern mit etwas, das problemlos wieder unterbrochen werden kann.

Kurze Pausen könnten beispielsweise für kleine, entspannende Aktivitäten genutzt werden wie:

- Aus dem Fenster schauen
- Bewusst ein oder zwei Lieblingslieder hören
- Sich über etwas Belangloses unterhalten
- Kurz die Augen zumachen und vor sich hinträumen

Die längere Pause von 20 bis 30 Minuten dient wirklich der Erholung und darf mit einer für das Kind angenehmen und etwas länger dauernden Tätigkeit gefüllt werden. Auch hier sollte darauf geachtet werden, dass es dem Kind nicht zu schwer fällt, die Pause wieder zu unterbrechen. Ungünstig wäre z.B., das Kind fernsehen zu lassen und ihm das Versprechen abzunehmen, das Gerät nach einer halben Stunde wieder auszuschalten - so viel Disziplin bringen die wenigsten Erwachsenen auf. Einfacher geht es, wenn Sie die Lieblingsserie ihres

Kindes aufzeichnen und es beispielsweise eine Episode Simpsons oder Spiderman schauen lassen.

Für relativ eintönige Lerninhalte wie das Lösen von Rechenaufgaben sollte die Lernzeit noch kürzer sein. Um die Lücken in Mathematik zu schliessen, empfehlen wir den Eltern, einmal 10 bis 15 Minuten pro Tag zu üben. Hat der Schulpsychologe bei ihrem Kind eine ADS- oder ADHS-Diagnose gestellt, ist es vorteilhaft, zweimal pro Tag 5 bis 7 Minuten zu üben.

*Ja, und was gibt...*

Um sich das Resultat einer Rechnung aktiv merken zu können, wird ein wenig Zeit benötigt. Lernen Eltern mit ihrem Kind, tragen sie diesem Umstand manchmal wenig Rechnung und gehen folgendermassen vor:

1. Sie stellen dem Kind eine Aufgabe,  
z.B.  $4 + 5$ .
2. Sie lassen ihm viel Zeit bei der Lösung der Aufgabe, was dem Kind aber die Möglichkeit lässt, zu zählen, anstatt die Lösung aus dem Gedächtnis abzurufen.
3. Sobald das Kind die richtige Lösung genannt hat, stellen die Eltern die nächste Aufgabe. Dem Kind wird dadurch nicht die Zeit gelassen, sich das Resultat zu merken, es wird beim nächsten mal wieder zählen müssen!

Beim Erlernen des Einspluseins und Einmaleins ist das folgende Vorgehen besser:

1. Stellen Sie dem Kind eine Aufgabe.
2. Helfen Sie ihrem Kind, wenn es das Resultat nicht abrufen kann.
3. Lassen Sie ihrem Kind 3 Sekunden Zeit, um sich das Ergebnis zu merken.
4. Stellen Sie die Aufgabe möglichst noch einmal, bevor das Kind das Resultat wieder vergessen hat.

*Das haben wir doch schon gehabt!*

Neue Lerninhalte werden nur dann dauerhaft abgespeichert, wenn sie regelmässig repetiert werden. Oft werden Kindern Vorhalte gemacht im Sinne von: „Das haben wir doch schon gehabt“!

Aber seien wir ehrlich, wie viel wissen wir von unserer Schulzeit noch?

Wir hatten beide sieben Jahre lang Latein – fünf Jahre nach der Matura konnten wir keinen Satz mehr übersetzen. Wissen, das nicht regelmässig gebraucht und repetiert wird, geht wieder verloren – da hilft kein Jammern und keine Vorwürfe.

Wenn Sie einmal ganz bewusst abwägen, wieviel Sie zur Zeit wissen und wieviel Sie in ihrem Leben schon einmal gewusst, aber wieder vergessen haben, werden Sie schockiert sein. Nicht umsonst sagt der Volksmund: „Bildung ist das was übrigbleibt, wenn alles einmal gelernt und alles wieder vergessen wurde.“

Etwas dauerhaft zu behalten setzt viele Wiederholungen und dementsprechend einiges an Geduld voraus. Es hilft ihrem Kind, wenn Sie sich dessen bewusst sind.

### *Ich habe gerade Zeit, lass uns ein wenig üben*

Als Eltern hat man viel zu tun und ergibt sich eine zeitliche Lücke, dann hat man manchmal das Gefühl: Ich könnte ja noch kurz mit meinem Kind lernen. Kinder hassen es aber, wenn sie mitten im Spiel mit Sätzen wie: „Du, ich hätte gerade etwas Zeit, lernen wir doch jetzt“ überfallen werden. Kinder wissen genauso gerne wie Erwachsene, wann sie Zeit für sich haben und wann gearbeitet wird. Wenn Sie es einrichten können, ist es vorteilhaft, mit dem Kind eine fixe Zeit für das Üben einzuplanen und sich daran zu halten.

### *Streng dich an!*

Es ist tatsächlich wichtig, dass Kinder sich beim Lernen anstrengen. Doch was ist darunter eigentlich zu verstehen? Wie sieht es aus, wenn ein Kind sich anstrengt?

Häufig ist damit eine falsche Vorstellung verbunden. Viele Menschen stellen sich geistige Anstrengung ähnlich vor wie körperliche Arbeit. Das Kind soll beispielsweise das Resultat einer Rechnung oder die richtige Schreibweise eines Wortes nennen, es fällt ihm jedoch nichts ein. Die Eltern sagen nach einigem Warten, dass sich das Kind stärker konzentrieren soll. Das Kind reagiert darauf, indem es die Stirn runzelt, vielleicht rot wird im Gesicht – ganz so, als wäre das Gehirn ein Schwamm, den man nur ordentlich drücken muss, damit das Wissen herausfließt. Natürlich funktioniert unser Gedächtnis nicht auf diese Weise – das Kind wird sich höchstens nach einiger Zeit erschöpft fühlen, aber kaum eine bessere Leistung erbringen.

Sich anstrengen bedeutet etwas anderes. Es bedeutet, sich aktiv mit dem Stoff auseinanderzusetzen, dabei zu bleiben und sich nicht ständig ablenken zu lassen, Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen. Echte Anstrengung entsteht durch „Wissen wollen“, durch Interesse oder den Wunsch, Fortschritte zu machen.

Manche Kinder fühlen sich sofort befreit und machen motivierter mit, wenn wir sie dazu aufmuntern, sich nicht „anzustrengen“. Lernen wird dadurch neu erlebt: Als weniger ermüdend und weniger demütigend. Die Erfolge scheinen sich wie durch Zauberhand ohne viel eigenes Zutun einzustellen.

## **So lernen Sie erfolgreich – eine kurze Zusammenfassung**

Aus dem bisher Gelesenen lassen sich einige allgemeine Prinzipien ableiten, die Ihnen dabei helfen, die Übungen aus dem zweiten Teil so durchzuführen, dass sie so wirksam wie möglich werden:

- ✓ Beginnen Sie mit lernen dort, wo ihr Kind die erste Lücke aufweist.
- ✓ Achten Sie darauf, ob ihr Kind Fehlstrategien benutzt und unterbinden Sie diese.
- ✓ Benutzen Sie die Methode des lauten Denkens, um zu überprüfen, ob ihr Kind die richtigen Rechenschritte verwendet.
- ✓ Üben Sie systematisch: Benutzen Sie dazu z.B. den Zettelkasten.
- ✓ Lernen Sie zu vorgegebenen Zeiten.
- ✓ Beschränken Sie die Übungszeit pro Tag auf 10 bis 15 Minuten.
- ✓ Widmen Sie einen Grossteil der Übungszeit dem Wiederholen.
- ✓ Lassen Sie Ihrem Kind Zeit, sich das Ergebnis zu merken.
- ✓ Motivieren Sie ihr Kind, indem Sie ihm Erfolge ermöglichen und ihm helfen, diese wahrzunehmen und auf die eigene Anstrengung zurückzuführen.
- ✓ Loben Sie ihr Kind regelmässig für seine Fortschritte oder seine Mitarbeit.